

Schlösser

BADEN-WÜRTTEMBERG



25 Jahre

01
2018

Vertriebskennzeichen
E 30373
ISSN 0943-5298
Jahresabonnement 27,00 €
Einzelverkaufspreis 7,00 €



Ludwigsburg ZWEI MUSEEN Was Dekore auf Porzellan über Entwicklungen in der Mode verraten
Bruchsal GEKNÜPFT Die sogenannten Savonnerien in der neueröffneten Beletage des Schlosses
Baden-Württemberg 25 JAHRE MAGAZIN SCHLÖSSER Ein Preisrätsel zum silbernen Jubiläum

Inhalt

GALANT IM ROKOKO, BEHÜTET IM BIEDERMEIER

2 Schloss Ludwigsburg:
Auf Entdeckungstour im
Keramik- und im Modemuseum.
Was Dekore auf Porzellan
über Mode verraten



2

12 VITRINE

Vermeintlich japanisch:
eine Teemaschine aus
Schloss Favorite

14 RESTAURIERT

Vermeintliche Kopie ist ein
Original: Gemälde des Berliner
Hofmalers Pesne identifiziert

18 BELETAGE

In Schloss Bruchsal gibt
es Savonnerien, geknüpft
Teppiche und Möbelbezüge

26 VERWICKLUNGEN

Amalie von Stubenrauch,
Hofschauspielerin
und königliche Geliebte



14



26



2



12

32 NATURSCHUTZ

Schloss Heidelberg ist ein bedeutendes
Winterquartier für Fledermäuse

40 AUSFLUGSTIPP

Ausstellung: „Der Meister von Messkirch.
Katholische Pracht in der Reformationszeit“

42 BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Schloss Sanssouci virtuell und eine rare
Planetenuhr in Kassel real besuchen

SERVICE

24 JUBILÄUMS-PREISRÄTSEL

Sechs Fragen richtig beantworten und mit Glück
schöne Preise gewinnen

44 VERANSTALTUNGEN

Ausgewählte Sonderführungen in den
Schlössern und Klöstern des Landes



18

Titelbild:
Mit der Sänfte
zum Picknick im
Grünen: Szene auf
einem Fächer von
1880 aus dem
Modemuseum im
Residenzschloss
Ludwigsburg





Schäferpaar mit Amor, Ludwigsburger Porzellan, um 1763 – 1767 gefertigt von Johann Jakob Meyer (nach J. C. Beyer)

Faltfächer mit ländlicher Szene, entstanden in Frankreich, um 1880. Gouachemalerei auf Schafhaut. Die Stäbe sind aus Perlmutter



Was Dekore auf Porzellan über Mode verraten

Ein Rundgang durch das Keramik- und das Modemuseum im Residenzschloss Ludwigsburg. Die zuständigen Konservatorinnen Katharina Küster-Heise und Maaïke van Rijn sprechen über besondere Exponate, die uns auf eine Reise in vergangene Epochen mitnehmen

Neben Gemälden und anderen zeitgenössischen Darstellungen bietet das Porzellan die Möglichkeit, der Mode vom frühen 18. Jahrhundert an auf die Spur zu kommen. Es ist zunächst die höfische Mode. Ein Glücksfall, dass unter der Regie des Landesmuseums Württemberg gleich zwei Museen im Residenzschloss Ludwigsburg ihre Schätze ausbreiten: das Modemuseum und das Keramikmuseum. Hier können Besucherinnen und Besucher spannende Entdeckungen machen. Von üppigen Blumenmustern im Barock bis zu einer reduzierten Formensprache im Jugendstil.

Deutsche Savonnerien: Orientalische Exotik aus Bonn

Wertvolle Knüpfteppiche mit bewegter Geschichte vermitteln im Schloss Bruchsal einen Eindruck von der China-Mode des 18. Jahrhunderts

Blick in das wiedereingerichtete Musikzimmer mit Savonnerie-Garnitur und Porträt des Fürstbischofs Franz Christoph von Hutten



BRUCHSAL. Wer das Musikzimmer des fürstbischöflichen Schlosses betritt, ist von einer einzigartigen Raumdekoration umgeben: Chinesische Figuren in fantasievollen Kostümen, farbenfrohe Vögel und musizierende Affen bevölkern samtweiche Stoffe, mit denen die Wände, die Sitzmöbel und sogar der Kaminschirm bespannt sind. Kartuschen aus Blattorna-

menten, Blumengirlanden und Muscheln rahmen die Szenen vor dunkelgelbem Hintergrund mit der leichten Eleganz des Rokoko.

Bei den sechs Wandbehängen und den zahlreichen Möbelbezügen handelt es sich um Savonnerien, die ähnlich wie Orientteppiche mit symmetrischen

Knoten aus unzähligen Wollfäden geknüpft werden. Dabei wird jeder Wollfaden um zwei Kettfäden aus Baumwolle geschlungen. Nach einer Knotenreihe werden zwei Schussreihen aus Leinen eingefügt, um das Gewebe zu festigen. Die aufgeschnittenen Enden der Wollfäden bilden die Oberfläche des Teppichs, den Flor, der nach der Fertigstellung

gleichmäßig geschoren und gebürstet wird – so entsteht der samtartige Glanz der Savonnerien. Der Name geht auf eine 1606 in Paris gegründete Teppichmanufaktur zurück, die zunächst im Louvre untergebracht war. Im Jahr 1626 zog die Hofmanufaktur in das Gebäude einer ehemaligen Seifenfabrik – einer Savonnerie – um. Schon seit dem 18. Jahrhundert

werden auch die unter dem Einfluss der französischen Manufaktur in Deutschland hergestellten Knüpfteppiche als Savonnerien bezeichnet.

Die Bruchsaler Garnitur stammt aus der kurkölnischen Savonneriemannufaktur in Bonn, die um 1715 unter Kurfürst Joseph Clemens, einem großen Bewunderer

französischer Kunst und Kultur, gegründet wurde. Für die Ausstattung seiner Schlösser versammelte er am Bonner Hof eine französische Künstlerkolonie und besetzte auch die Savonneriemannufaktur vor allem mit in Frankreich ausgebildeten Kunsthandwerkern. In Paris waren die teuren Savonnerien ein Privileg der Krone, aber in Bonn konnte jeder, der es sich leisten konnte, eine Savonnerie erwerben. Der Erfolg der Werkstatt ist ebenso wie das starke Interesse des lokalen Publikums durch eine beträchtliche Anzahl an kleinformatigen Savonneriebildern dokumentiert, die bis heute in öffentlichen und privaten Sammlungen zu finden sind. Nach 1794 wurde die Manufaktur geschlossen, vermutlich ging sie in den Wirren der französischen Kriege unter. Die interessante Geschichte der kurkölnischen sowie der kurpfälzischen Savonneriemannufakturen ist in der 1978 erschienenen Dissertation von Evelyn Dreczko beschrieben.

Clemens August I., Erzbischof und Kurfürst von Köln, bestellte 1758 eine umfangreiche Savonnerie-Serie bei der Manufaktur in Bonn. Die Bildteppiche mit exotischen Motiven sollten sein chinesisches Kabinett in Schloss Augustusburg bei Brühl auskleiden – sie wurden jedoch nie an ihrem Bestimmungsort aufgehängt, denn Clemens August starb am 6. Februar 1761. Nur eine Woche zuvor, am 30. Januar, hatte Ferdinand Gloss, der Leiter der kurkölnischen Savonneriemannufaktur, dem Hof von Clemens August eine Rechnung über die Herstellung

Schön und talentiert: Amalie von Stubenrauch

Ein Lebenslauf: Hofschauspielerin, Geliebte und Vertraute des Königs Wilhelm I. von Württemberg. Die Beziehung dauerte zum Missfallen von Königin Pauline 35 Jahre. Nach dem Tod des Vaters ließ König Karl dessen einstige Favoritin überwachen



Porträt der Amalie von Stubenrauch
mit modischer Frisur, um 1830

STUTTGART. Die Hofschauspielerin Amalie von Stubenrauch (1805 – 1876) gehörte über Jahrzehnte zu den Geliebten von König Wilhelm I. von Württemberg, nahm jedoch nicht mehr die traditionelle Rolle einer Mätresse ein, sondern führte ein gesellschaftlich und finanziell weitgehend selbständiges Leben. Mit dem Tod des Königs fiel jedoch nochmal ungewollt das Augenmerk des württembergischen Hofes bzw. der königlichen Familie auf sie.

Amalie von Stubenrauch wurde am 4. Oktober 1805 in München geboren und debütierte in der Zeit um 1823 am dortigen Hoftheater. Bereits ihr erster Auftritt erzeugte Aufmerksamkeit, so schreibt rückblickend der Münchner Theaterkritiker und Herausgeber der Allgemeinen Theaterrevue August Lewald: „Diese Anfängerin, die als Amalie im ‚Taschenbuch von Kotzebue‘ so viel versprach, was sie redlich gehalten hat, ist Dem. (Demoiselle, franz. Fräulein) Stubenrauch.“ In den folgenden Jahren avancierte sie schnell zu einer der beliebtesten Münchner Schauspielerinnen. Während verschiedener Gastspiele führte sie ihr Weg immer wieder ans Stuttgarter Hoftheater, wo sie von 1829 an eine Festanstellung erhielt. Sie gab in den darauffolgenden Jahren aber weiterhin Gastspiele in Berlin und Wien und trat u.a. am Burgtheater auf. Die Kritiker ihrer Zeit lobten sie einhellig als „höchst seelenvolle und geistreiche Darstellerin“, taktvoll und maßhaltend,



Das alte Stuttgarter Hoftheater unweit vom Neuen Schloss. Stich, um 1825

sowie besonders ihre „seltene Gabe zur Selbstkritik“ und dass sie „alle gewöhnlichen Bühnenkoketterien verschmäht“. Ihr Äußeres beschrieben Zeitgenossen als „von schönem, hohen Wuchse“, „erhabener und edler Gestalt“ mit „angenehmen und ausdrucksvollen Zügen“ und „dunklen, großen Augen“. Sie lobten zudem noch ihren Geschmack: „Als ein besonderes Verdienst muß an ihr gerühmt werden, daß sie die natürliche Schönheit ihrer Gestalt noch durch die Kunst des Anzuges in ein blendendes und stets überraschendes Licht zu setzen weiß. Man kann behaupten, daß diese Klassizität des Geschmacks bei fast keiner andern Schauspielerin gefunden werden dürfte“ und sie bestach durch „eine geschmackvolle, oftmals wahrhaft malerische Toilette“.

Anstellung am Hoftheater verdankte sie dem König

Während ihrer Gastspiele in Stuttgart hatte sie die Aufmerksamkeit von König Wilhelm I. (1811 – 1864) erregt, der großes Interesse am Theater hegte; ihm verdankte sie die Festanstellung in Stuttgart. Inwiefern das schauspielerische Talent oder das persönliche Interesse des Königs an ihr ausschlaggebend für diese Anstellung war, lässt sich nicht beurteilen – wahrscheinlich eine Mischung aus beiden Aspekten. Stubenrauch avancierte in den folgenden Jahren zu einer der Geliebten von Wilhelm I., wobei sie ihre Stellung bzw. die königliche Gunst überwiegend nutzte, um ihren Einfluss am Hoftheater auszubauen. Offiziell war sie als beliebte und etablierte Hof-

schauspielerin finanziell so unabhängig wie alle Hofbediensteten. Für ihren gesellschaftlichen Salon wurde sie gerühmt und gehörte auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Theaterbetrieb zur Stuttgarter Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund scheint sie in ihrer Rolle als königliche Geliebte nicht mehr an die der Favoritinnen und Mätressen des 18. Jahrhunderts zu erinnern, welche in ihrer Existenz meistens völlig auf die Gunst des jeweiligen Regenten angewiesen waren.

Umso mehr verwundert es, welche „Aufmerksamkeit“ ihr nach dem Tod des Monarchen 1864 vom württembergischen Hof entgegengebracht wurde. Bereits am Abend des Todestags verließ sie Stuttgart und reiste nach Tegern am